

Reisetagebuch Sommer 2016, Niederlande

Über den Wolken muss die Freiheit wohl grenzenlos sein ...

Sonntag, 26. Juni 2016

Die Anreise nach Utrecht dauert 7 Stunden. Flugzeit ist 1 Stunde 25 Minuten. Der Rest sind Nebengeräusche. Da hätten wir gleich mit dem Auto fahren können. Der Flieger fährt nach der Landung ewig lang bis zum Ankunftsgate und ich habe den Eindruck, dass wir den ganzen Weg dann zu Fuß zurückgehen um unsere Koffer abzuholen. Aber das mag täuschen. Nach einer weiteren Wanderung sind wir am Schalter für Leihautos und bis zur Garage ist es dann nochmals eine leichte Wanderung mit der zusätzlichen Überwindung von ein paar Höhenmetern. Fast erwartet man, dass die Wanderwege markiert und ausgeschildert sind. Dort kriegen wir dann unseren nagelneuen Citroen und sind nach mehrmaligem falsch abbiegen im Hotel.

Das Auto kommt direkt aus der Zukunft. Beim Versuch das Radio auszuschalten werden wir über das Notfallkommunikationssystem mit der Polizei verbunden. Beim zweiten Mal gibt uns die Dame am Telefon dann den wichtigen Tipp, nicht auf den Notrufknopf zu drücken. Das Radio ist immer noch an. Wir finden eine unprofessionelle Notlösung und drehen die Lautstärke auf Null. Ansonsten rühre ich nichts mehr an. Nur Lenkrad und Schaltknüppel. Der Blinker lässt sich auch nicht ausschalten, dass tut er selbst. Und das Navi spricht mit mir. Was für eine Welt.

Im Hotel Badhu gibt es nur 8 Zimmer und jedes hat eine andere Farbe. Unseres ist ganz in Lila gehalten. Sogar das Waschbecken ist lila und leuchtet von innen. Wir brauchen eine Weile, bis wir den Schalter finden, mit dem man die Waschbeckenbeleuchtung abstellt. Als Nachtlicht ist es ein bisschen zu viel, denn das Waschbecken ist mitten im Zimmer. Wir sind schließlich in einem Designhotel. Über die Armaturen der Dusche verliere ich jetzt kein Wort. Das kann sich jeder vorstellen.

I don't like Mondays

Montag, 27. Juni 2016

Das Frühstück im Badhu ist libanesisch und durchaus erfreulich. Das Hotel, das früher ein Badehaus war und sich stilistisch an einem orientalischen Hammam orientiert, hat ein libanesisches Restaurant. Wir bekommen auf einem riesigen silbernen Tablett Eier, Käse, Joghurt, frischgepressten Orangensaft und köstliches Brot vom benachbarten türkischen Bäcker serviert und essen auf einer hübschen Veranda mit vielen Polstern und Kerzen. Der Kaffee ist aus einer Gerätschaft von Alessi.

Ins Stadtzentrum können wir zu Fuß gehen. Utrecht hat 250.000 dicht gedrängt lebende Einwohner und ist nicht sehr groß. Die Stadt ist grün, überall blühen Stockrosen. Leider gibt es Wasser nicht nur in den vielen Grachten, es kommt auch ziemlich viel Wasser von oben. Die Einheimischen sind hart im Nehmen und kurven pitschnass aber unbeeindruckt auf ihren Fahrrädern durch den Regen. Ich weihe meine neue, im Ausverkauf erstandene schicke Regenjacke ein. Christian kauft sich eine. Als es echt unwirtlich wird,

setzen wir uns in ein Kaffeehaus mit Blick auf die Oude Gracht. Wenig später scheint wieder die Sonne und die Holländer trocknen wieder auf.

Unser Bedürfnis nach Unterhaltung können wir nicht ausleben. Heute ist Montag und Montag ist geschlossen. Man kann nicht ins Theater gehen, ja nicht einmal Karten kaufen. Dafür hat man hier Sonntag offen. Einige wenige Geschäfte haben offen. Christian kriegt den Kaufrausch und kauft sich Schuhe und eine Zahnbürste. Letzteres auf meine Anregung. Seine schaut aus wie eine rüdigte Maus.

Als Höhepunkt des Tages besuchen wir das Wissenschaftsmuseum der Universität Utrecht und den Oude Hortus. Letzterer ist wunderschön mit einem riesigen Ginkgo - der älteste seiner Art in Europa - Glashäusern mit einer Holzkonstruktion und einer tollen Sammlung Rex Begonien. Am Weiher trinken wir einen hervorragenden Cappuccino. Hier gibt es glücklicherweise keinen norddeutschen Blümchenkaffee sondern italienischen Espresso obwohl doch Hamburg viel näher ist als Rom.



Das Wissenschaftsmuseum mit seinen eingelegten Leichenteilen und dem Modell einer schwangeren Kuh, an der die angehenden Tierärzte in frühere Zeit geübt haben ein Kalb ins Leben zu ziehen, ist ziemlich spannend. Als wir dann noch Karten für die morgige Sneak Preview im City Kino bekommen, war es vollends ein guter Tag.

Lernt Fremdsprachen!

Dienstag, 28. Juni 2016

Heute stehen zwei Schlösser mit den zugehörigen Parks und Gärten auf dem Programm. Das erste ist 700 Jahre alt. Das Personal scheint auch noch aus der Zeit zu stammen. Nur das offenbar erst kürzlich eingerichtete Kaffeehaus passt in unsere Zeit. Es hat hochmoderne Toiletanlagen mit wunderschönen futuristischen Designerlampen, die blöderweise praktisch kein Licht geben. Der ebenfalls futuristische Klorollenhalter scheint das Reinigungspersonal zu überfordern. Das Toilettenpapier steht

sicherheitshalber auf dem Boden. So tue ich, was getan werden muss in nahezu völliger Dunkelheit und zerstöre womöglich eine Klorollen-Installation. Der Cappuccino ist gut.

Schloss Amerongen kann man nur mit einer Führung besuchen. Das Personal tut alles um die Gäste am alleinigen herumwandeln zu hindern. Immerhin haben ein paar Franzosen das Schloss schon einmal niedergebrannt. Die Zwangs-Führung auf Holländisch ist todlangweilig. Wir flüchten auf die postmodernen Toiletten und dann in den Rosengarten. Der ist hübsch.



Im Palais Het loo ist man um einiges professioneller. Hier sind die Räume mit Touchscreens ausgestattet, die in mehreren Sprachen Informationen liefern. Das Schloss war bis in die 70er Jahre von der Königsfamilie benutzt und ist seitdem Museum. Es gibt einen barocken Senkgarten mit Springbrunnen und allerlei Statuen. Ein offenbar mit der Wiener Gloriette verwandtes Gebäude gibt es auch und asiatische Touristen, die sich angeregt mit den monströsen Goldfischen unterhalten. Sie kriegen, soweit ich das feststellen konnte, keine Antwort.

Das innere des Palais ist von einer grandiosen Hässlichkeit. Barocker Prunk gepaart mit absoluter Geschmacklosigkeit. Die Holländer sind ja nun wirklich nicht für Eleganz und Stilsicherheit bekannt, aber das ist zu viel. Es gibt sogar eine Muschelgrotte mitten im Haus und ansonsten keinen leeren Fleck. Ich erhole mich auf der völlig undekorierten Toilette.

Unsere abendliche Futterstelle heißt De Rechtbank und ist erfreulich schnörkellos. Holztische unter einem riesigen Baum, freundliche Kellnerinnen und hervorragendes Essen. Das Publikum urban und chic. Das ist schon eher unsere Kragenweite.

Der Überraschungsfilm im City Kino entpuppt sich als englisches Arthousemovie mit Jeremy Irons über einen hochbegabten indischen Mathematiker. Auch nicht schlecht.

I will always love you!

Mittwoch, 29. Juni 2016

Wer in Maarsse woht und in Utrecht arbeitet, hat es geschafft. So steht es im Reiseführer. Die Gegend um Maarsse ist wohl der Speckgürtel um Utrecht. Hübsche Ziegelhäuser und Gärten voll prächtiger Hortensien dominieren. Insgesamt ein herziger Ort, dem man die wohlhabenden Bewohner ansieht. Wir bummeln den Kanal entlang und sehen die ersten Hausboote. Bald werden wir uns auch in die Riege der Freizeitkapitäne einordnen.

Aber vorher gibt es urbane Unterhaltung. Das Musical BODYGUARD im Beatrix Theater.



Die Technik ist ein Hund:

Donnerstag, 30. Juni 2016

Heute ist ausnahmsweise nicht das übliche Aprilwetter mit abwechselnd Sonnenschein, Wolken und hin und wieder ein paar Regentropfen. Nein, wir haben Landregen. Die Holländer düsen unbeeindruckt auf ihren Rädern herum. Ohne Helm und ohne Regenjacken. Eine ganze Armada ist unterwegs und man

muss aufpassen, dass man nicht überfahren wird. So eine Regenjacke mit Kapuze ist zwar wasserdicht aber auch sichteinschränkend. Wir schrammen auf dem Weg in die Stadt ein paarmal haarscharf an einem Spitalsaufenthalt vorbei.

Heute ist also der richtige Tag für die "UNTER DEM DOM" Tour. Offenbar war hier einmal ein römisches Heerlager. Im Boden sind leuchtende Linien eingelassen, die die ehemaligen Grenzwälle symbolisieren. In der Nacht leuchten sie und das Licht reicht gerade soweit, wie die Wälle hoch waren. Schengenaußengrenze sozusagen. Sehr beeindruckend.

Dann diverse Kirchen. Eine ist 1749 bei einem Unwetter eingestürzt und die Utrechter haben 150 Jahre gebraucht um den Schutt wegzuräumen. Heute stehen nur noch das Querschiff und ein Turm. Erinnert mich irgendwie an den Stefansdom.

Für die Führung werden wir mit einer Lampe ausgestattet, die zugleich ein Abspielgerät für Soundfiles ist. Man richtet sie auf in der Wand eingelassene Sender und kann dann per Kopfhörer Informationen über dieses Mauerstück bekommen, dass dann auch gleich beleuchtet wird. So kann man seine ganz persönliche Führung zusammenstellen.

Die einen interessieren sich für die Münzen, die man bei der Ausgrabung gefunden hat, die anderen für den Mönch, der die erste Kirche hier gebaut hat und mich interessiert hauptsächlich die Technik der Lampe. Es gibt eine Station, an der man die gewünschte Sprache aktivieren kann. Die Stelle mit dem Mönch höre ich mir japanisch an. Faszinierend!

Bald bin ich in der Lage, den anderen Teilnehmern die Technik zu erklären und die Sprachausgabe einzuschalten. Da sind einige überfordert. Naja, so eine Führung ist ja auch eher ein Seniorenprogramm.

Dann wechseln wir zum Kinderprogramm und schauen uns im Kino FINDING DORY an. Den Nachfolger von FINDING NEMO. Es ist eindeutig Kinowetter. Ich hoffe stark, dass das Hausboot eine Heizung hat.

Plastikkäse

Freitag, 1. Juli 2016

Wir lassen uns von den Wolkentürmen am Himmel nicht einschüchtern und machen einen Ausflug nach Edam. Ein herziges Städtchen. Der Edamer wird allerdings längst industriell gefertigt und der Käsemarkt ist nur noch für Touristen. Jeden Mittwoch werfen sich die Dorfbewohner in Tracht und Holzschuhe und rollen Käselaike aus Plastik durchs Dorf. Zum Glück ist heute Freitag. Wir geraten trotzdem in eine japanische Reisegruppe.

Interessant ist das Haus eines steinreichen Edamer Kaufmanns. Es ist aus Stein gebaut und hat drei Stockwerke, die über eine Wendeltreppe erreicht werden können, die ganz bestimmt nicht der Bauordnung entspricht. Man zieht sich praktisch an einem Seil hoch. Belebte Touristen bleiben hier garantiert stecken. Besonders interessant ist der schwimmende Keller, eine gemauerte Wanne, die im Grundwasser schwimmt. Gar keine blöde Idee.

Nachdem wir uns am Seil wieder heruntergelassen haben, besichtigen wir das ehemalige Fischerdörfchen Volendam. Hier gibt es ganz schmale, hohe Holzhäuser mit ganz steilen Dächern. Früher waren hier die Walfänger zu Hause. Heute ist auch das nur mehr für Touristen. Ein interessantes Museum beherbergt Devotionalien einiger Schlagerstars der 60er und 70er Jahre. Offenbar war hier ein fruchtbarer Boden für Musikanten. Ich kenne nur eine Gruppe: Die CATS und einen Hit: ONE WAY WIND.

Dann gehen wir Proviant fürs Hausboot kaufen. Mit dem, was wir nach 1 ½ Stunden im Kofferraum haben, überstehen wir eine Invasion der Marsianer.

Das Abendessen nehmen wir der Einfachheit halber gleich im libanesischen Restaurant des Hotels ein. Das dürfte sehr beliebt sein. Jeden Abend voll und viele junge Leute. Die Portionen sind so klein, dass die Kellner empfehlen, 3 Speisen zu wählen um satt zu werden. Das hat den Vorteil, dass man sich von Caponata (Salat mit gerösteten Brotwürfeln) über Arancini (Käsebällchen) bis zu Gevogelte Worstije (Bratwürstel aus Hühnerfleisch) durchkosten kann.

Give a man enough rope

Samstag, 2. Juli 2016

Pünktlich um 11:00 Uhr sind wir in Woudsend und übernehmen unser Hausboot. Das ist erschreckend groß und Christian erschreckend ungeschickt bei den Anlegemanövern. Hoffentlich stranguliert er sich nicht mit den Seilen. Ich kann ihm aber nicht helfen. Bis ich vom Führerstand unten bin, wären wir schon gesunken.



Erste Schwierigkeiten haben wir bereits beim ersten Anlegemanöver im nächsten Hafen. Wir wollen endlich etwas essen gehen. Leider geht ein stürmischer Wind. Das macht das manövrieren noch schwieriger. Ein freundlicher Herr hilft uns schließlich nachdem wir bereits die Schimpfkanonade der Eigentümer des picobello gepflegten Nachbarboots über uns ergehen lassen haben. Der war überhaupt nicht freundlich. Zum Glück hat er holländisch herumgebrüllt. Das verstehe ich nicht. Wir haben sein Schiff übrigens nicht einmal berührt. Das war aber - zugegeben - Zufall. Ablegen geht besser. Der Wind treibt uns einfach in die richtige Richtung davon.

Der Wind wird jetzt immer stärker und dann fängt es auch noch zu regnen an. Wir kommen auf einen See hinaus, der einen richtigen Wellengang hat. Also flüchte ich zurück in den Kanal. Dort legen wir ein 1 A Anlegemanöver hin und hier bleiben wir jetzt. Basta!

Bald scheint auch wieder die Sonne, aber ich habe genug für heute. Christian bezieht das Bett und fällt ob der Anstrengung sofort in Tiefschlaf. Dabei ist es erst später Nachmittag.

Das Kochen an Bord gestaltet sich unproblematisch und wir essen eine Zucchini-cremesuppe Bio, handgemachte Penne mit Pasta Gourmet und ich köpfe noch eine Flasche Wein. Fahren dürfte ich nicht mehr, die 0,5 Promille gelten hier auch für Boote. Aber ich bin sowieso ein 0,0 Promille Fan und fahre ich heute keinen Meter mehr, weder betrunken noch nüchtern.

Bicycle, bicycle

Sonntag, 3. Juli 2016

Nach einem grandiosen Ablegemanöver, zweimal falsch abbiegen und 18 Zug- bzw. Drehbrücken haben wir die perfekte Anlagestelle gefunden. Mitten in der Wildnis aber doch nahe der Zivilisation. In Häfen anzulegen wollen wir tunlichst vermeiden. Da liegen die Boote dicht an dicht und man hört den Nachbarn atmen. Nur zum Auffüllen des Wassertanks und entleeren des Abwassertanks müssen wir da hin. Sonst ist unser Boot Selbstversorger. 3 Stunden Fahrt genügen um die Batterien aufzuladen und ausreichend heißes Wasser zu produzieren. Deswegen liegen wir jetzt mitten im Schilf und teilen uns den Steg nur noch mit einem Segelschiff.

Gleich hinter der Anlegestelle ist ein Museumsdorf. Für 5 € dürfen wir mit unseren Rädern beliebig oft durch. Das ist wohlfeil. Wir fahren dann auch die 4 km zum Yachthafen in Makkum. Die Richtungsangaben der Kellnerin im Museumskaffee sind etwas fragwürdig. Sie entschuldigt das mit den Worten: "Ik bin niet van hier." Sie ist aus Sneek. Das ist keine 40 km entfernt. Aber in Allingawier gilt sie als Fremdarbeiterin. Der etwas schüchterne 10-jährige Sohn des Hauses erklärt uns dann den Weg samt empfehlenswerten Abkürzungen und zwar in passablem Englisch.

In Makkum geht es zu wie auf einem Jahrmarkt. Ich bin heilfroh, dass das Boot sicher vertäut hinter dem Museum liegt. In Makkum gibt es ein Gewirr von Kanälen, Brücken und Schleusen und hier beginnt das IJsselmeer, für das unser Hausboot nicht geeignet ist. Dieses Meer haben die Niederländer von der

Nordsee getrennt und damit in einen riesigen Süßwassersee verwandelt. Außerdem haben sie dem Meer auch gleich eine Halbinsel abgetrotzt. Ein Hoch auf die hiesigen Wasserbauingenieure.

Wir dezimieren unsere Vorräte mit einem haubenwürdigen Abendessen. Damit wir keinesfalls verhungern waren wir in Makkum nochmals einkaufen. Die Invasion der Marsianer ist also noch immer keine Bedrohung.



Der Wind, der Wind, das himmlische Kind

Montag, 4. Juli 2016

Ein grauer, wolkenverhangener Himmel über Nordfriesland verspricht nichts Gutes. Hoffnung macht uns der blaue Streifen am Horizont. Und wirklich, nach dem Frühstück ist ein herrlicher Tag angebrochen. Wir haben in der Nacht einen Bootsstegnachbarn bekommen. Ein beeindruckend großes Segelschiff. Das müssen wahre Könnner sein. Sie haben ganz sachte an dem kurzen Stegstück hinter uns angelegt, sind nur 50 cm entfernt und wir haben nichts gemerkt! Wenn hingegen ich anlege, läuft die ganze Besatzung der Nachbarschiffe zusammen.

Die Eigentümer des Monsters sind derzeit auf der verzweifelten Suche nach einer Fahrradpumpe. Wir haben auch keine.

Aber wir haben Fahrräder mit aufgepumpten Reifen. Wir machen einen Ausflug in die Nachbargemeinde. Putzige Häuser, gepflegte Vorgärten, liebevoll gepflasterte Straßen, Radwege, mit Blumen geschmückte Bushaltestellen, ein Ententeich, ein öffentlicher Parkplatz am Ortseingang für vielleicht 10 Autos - und sonst nichts. Kein Geschäft, kein Lokal. Vor einem Haus steht eine Tiefkühltruhe mit Eis. Wenn man klingelt, kommt ein Teenager und verkauft Brickerl und Cornetto. Hier leben geschätzt 300 Leute.

Wir schauen dem Segelschiff bei einem unglaublich eleganten Ablegemanöver zu und versuchen es dann nachzumachen. Zum Glück ist der Steg stabil und niemand sieht uns.

Ein strahlender, fast windstilliger Tag. Wir gondeln mit unserem Boot vergnügt durch die Landschaft. Putzige Häuser, gefleckte Kühe, Ziegen, Schafe und ab und zu ein Lama! Viele elegante Windräder (die modernen) und hie und da eine halbverfallene Windmühle (die alten).



Wenn man etwas über Friesland sagen kann - es ist flach. Das Tullnerfeld ist eine Hochgebirgslandschaft dagegen. Ganz Holland ist ziemlich flach. Die höchste Erhebung ist 300 m hoch und im Schnitt liegt das Land 52 cm unter dem Meeresspiegel, der Flughafen sogar 5 m. Ach ja, Holland darf man nicht sagen. Richtig heißt es Niederlande. Jedenfalls gibt es meines Wissens weder holländische noch niederländische Schifahrer, was kein Wunder ist.

Heute müssen wir unbedingt in einen Hafen um unseren Wassertank nachzufüllen. Das erledigen wir in Workum. Dort ist alles ziemlich eng und beim Ablegen irrt sich Christian irgendwie mit den Seilen und beinahe verlieren wir Christian und das Seil. Letztlich donnern wir nur an den Steg und an ein paar Polder. Ich gebe Gas und hoffe wieder einmal, dass uns keiner gesehen hat.

Am Abend finden wir eine einsame Anlegestelle mitten in der Natur. Der Kanal mündet hier in eine Kette kleiner Seen. Ruhelage sozusagen. Nur Enten und Blässhühner. Ich schwimme noch eine Runde und dann lassen wir den Tag im Abendsonnenschein ausklingen. Die Sonne scheint hier übrigens bis 10:00 Uhr und geht um 4:00 Uhr schon wieder auf.



Stormy Weather

Dienstag, 5. Juli 2016

Heute begrüßt uns nebst einer Entenschar ein widerlicher Nieselregen. Der Nieselregen wächst sich im Lauf des Vormittags zu einem Sturm aus und zu allem Überfluss verweigert eine der Pumpen am Boot ihren Dienst. Wir rufen die Basis an und werden angewiesen zu einem Boxenstopp zu kommen. Da wir auf einer Insel angelegt haben, kann das Serviceauto nicht zufahren. Zum Glück sind wir nicht weit

entfernt weil die eine Schleife unseres geplanten 8ers fast abgefahren sind. Wir müssen nur über das Hegemar, einen Riesensee.

Ich nehme den Innensteuerstand und die Scheibenwischer in Betrieb und los geht es. Ich sehe praktisch überhaupt nichts, aber es ist zum Glück kaum Bootsverkehr. Der Wind kommt von der Seite und die Wellen daher auch. Das Boot schaukelt wie verrückt, alles fliegt durch die Gegend und Christian wird schlecht. Endlich finden wir die richtige Fahrstraße, die mit nummerierten Bojen begrenzt wird. Wie Hänsel und Gretel folgen wir den Brotkrumen.

Nach der Seeüberquerung wechsele ich notgedrungen auf den Außensteuerstand. Ohne Sicht finde ich die Kanaleinfahrt nie. Christian hängt seekrank über der Reling. Eines unserer Fahrräder auch. Endlich sind wir im Kanal, wo der Sturm nicht mehr so arg ist. An der Basis kriegen wir dann zum Ausgleich das Verwöhnprogramm und einen Geheimtipp für einen schönen Liegeplatz für die Nacht. "An der Ecke bei den zwei Ponys." Was wird aus dem Geheimtipp wenn die Pferdchen einmal die Weide wechseln?

Abschied von den Ponys

Mittwoch, 6. Juli 2016

Heute scheint die Sonne wieder. Es türmen sich zwar noch Wolkengebirge am Himmel, aber der Sturm treibt jetzt anderswo sein Unwesen. Wir schalten die Heizung an. Was kann man über Friesland noch sagen? Es wird nie wirklich finster und nie wirklich warm.

Wir verlassen die Ponys und fahren gegen Norden die zweite Schleife des geplanten Achters. Immer wieder legen wir an. Das klappt ja inzwischen ganz gut. Entweder gibt es eine Windmühle zu besichtigen, die Vorräte aufzustocken, eine Cappuccino zu trinken oder eine Apfeltorte zu essen. Die Räder sind jedenfalls im Dauereinsatz. Der natürliche Feind des Radfahrers, der Gegenwind, hat nur begrenzte Macht. Am Heimweg wird er zum Rückenwind.

Als Liegeplatz für die Nacht wählen wir heute einen Steg an einem Kanal namens Alde Wei. Es herrscht ein ziemliches Gewimmel auf dem Wasser. Unzählige Kajütboote wie unseres in allen Größen und dazwischen schießen völlig unberechenbare Segelboote herum. Die Anlegestellen sind voll belegt. Schließlich finden wir einen Platz, wo ich mich gekonnt einparke. Christian führt die Seile mit großer Eleganz.

Gleich gegenüber, auf der anderen Kanalseite ist das Kaffee Rufus. Rufus hat eine kleine Fähre, mit der man sich zum Kaffeetrinken übersetzten lassen kann.

Crash Test Dummies

Donnerstag, 7. Juli 2016

Heute Morgen pfeift der Wind aus der falschen Richtung, was sich in Anbetracht unserer engen Parklücke als fatal erweist. Wir machen irgendwie alles falsch und die niederländisch gebrüllten Anweisungen verstehen wir nicht. Das Ergebnis ist eine Delle in unserem Boot und eine Abschürfung an

dem daneben. Der gegnerische Kapitän meint, der Schaden an seinem Boot sei halb so schlimm. Ein bisschen Farbe und 1 Stunde Arbeit. Wir geben ihm 20 €. Den Schaden an unserem Boot zahlt ja hoffentlich die Versicherung. Ich mache mir ein bisschen Sorgen, weil wir keine Daten aufgenommen haben, obwohl uns der Bootsverleiher das eingeschärft hatte. Christian meint, er regelt das falls nötig. Bei Versicherungen kennt er sich besser aus als bei Ablegemanövern. Wir legen nochmals bei Rufus an, diesmal ohne Dellen, und füllen unseren Wassertank auf. Wir wollen heute in einem Naturpark übernachten und dort gibt es keine Versorgung.

Das Wetter zeigt sich wieder von seiner freundlichen Seite und wir dieeln durch den Prinzessin Margarete Kanal nach Norden. Das ist gut, weil so kommt die Sonne von hinten, was meine bereits ordentlich rote Nase schont. Diesmal haben wir neben Brücken auch Schleusen im Programm und riesige Frachtschiffe, die den breiten Kanal befahren.

Bald biegen wir in kleinere Kanäle ab und erreichen ohne weitere Blessuren am Nachmittag den Naturpark Princenhof. Dort befindet sich ein Vogelschutzgebiet mit Brutplätzen für mehr als 200 Wasservogelarten. Ein paar lassen sich aus nächster Nähe bewundern und die Blesshühner sind schon vom Tourismus verdorben. Sie betteln unverschämt.

Raindrops keep falling on my head

Freitag, 8. Juli 2016

Der Wettergott hat kein Einsehen und der neue Tag empfängt uns mit Wind und Wolken - und einem vollen Abwassertank. Wir sehen es als Herausforderung und machen uns auf den Weg nach Grou. Im Hafen von Grou gibt es laut Wasserkarte eine Absaugstation für Fäkaltanks. Dort, wo diese eingezeichnet ist, befindet sich ein Yachtservice, das allerdings nur mehr einen freien Parkplatz hat, ganz hinten. Ich schaffe es anzulegen, ohne ein weiteres Loch in unser Boot oder in ein anderes zu schlagen. Wie ich da wieder rauskomme überlege ich mir später.

Der Yachtservice hat keine Pumpstation, wie wir ein paar Minuten später erfahren. Wir werden ans andere Ende des Hafens verwiesen. Ich schenke einem der knackigen jungen Arbeiter beim Yachtservice mein strahlendstes Lächeln und bitte ihn das Boot abzulegen. Das tut er dann auch gekonnt. Vermutlich war nicht mein Lächeln ausschlaggebend sondern die Angst um die Yachten, aber egal.

Schließlich finden wir die Pumpstation, wobei wir mitten in eine Solarbootregatta geraten. Ganz flache, breite Boote mit Solarpaneelen liefern sich ein Rennen auf einem Slalomkurs. Lautsprecherkommentare und johlendes Publikum inklusive. Wir schaffen es, keinen Regattateilnehmer abzuschießen und ein freundlicher, deutschsprachiger Holländer liest uns die elendslange Bedienungsanleitung der Pumpstation vor.

Jetzt beginnt es auch noch zu schütten. Ich nehme denn Innenleitstand. Oben ist es mir eindeutig zu unwirtschaftlich. Man sieht zwar kaum etwas, aber es sind auch kaum Schiffe unterwegs. Ein paar Cargoschiffe begegnen uns. Die haben dort, wo bei unserem Boot die Fahrräder befestigt sind, ein Auto geparkt.

Wir haben übrigens Scheibenwischer. So habe ich immerhin ein Spielzeug auf der langen Fahrt Richtung Süden. Die Segelschiffe dieseln alle, aber mangels Kajüte haben sie es nicht so lustig. Wir schalten die Heizung ein und Christian legt die Rolling Stones auf.

Schließlich finden wir in einem Seitenarm eine Anlegestelle, die ich auch ohne Sicht anfahren kann und wir lassen uns für die letzte Nacht an Bord häuslich nieder.

Amsterdam, Amsterdam

Samstag, 9. Juli 2016

Wie um uns zu pflanzen ist heute wieder strahlender Sonnenschein. Wir verputzen die Reste unseres Proviantes. Es hätte doch nicht für einen Monat gereicht, aber für die Woche ist es sich ausgegangen. Das kurze Stück zur Basis inklusive Anlegemanöver meistern wir bravourös und dann gehen wir das Loch in der Bordwand beichten. Scheint nicht so schlimm zu sein und versichert sind wir auch.



Auf der Autofahrt nach Amsterdam sehen wir Tausende Wohnwägen, die sich anschicken deutsche, österreichische und italienische Autobahnen zu verstopfen. Zum Glück sind die alle in die Gegenrichtung unterwegs. In den Niederlanden haben heute die Ferien begonnen.

Das Einparkmanöver beim 't Hotel gestaltet sich ähnlich schwierig wie das Anlegen mit dem Boot. Die Grachten sind eng und Fußgänger, Radfahrer, Hunde, Lieferverkehr und wir teilen uns eine enge Fahrbahn. Ich kann stolz behaupten, niemanden überfahren zu haben und das Auto ohne größere Schwierigkeiten in der Tiefgarage des Hilton Hotels - dort ist Sixt einquartiert - zurückgegeben zu haben. Amsterdam - wir sind angekommen!

Christian hat entdeckt, dass heute Abend im Ziggo Dome ein Neil Young Konzert ist. Endlich! Normalerweise beklagt er sich, dass alle interessanten Konzerte kurz bevor wir kommen oder kurz nachdem wir fahren, stattfinden. So auch diesmal. Ausnahme Neil Young. Da müssen wir also hin.

Mit der Metro zum Konzert ist relativ einfach und relativ teuer. Hier ist überhaupt alles teuer. Das Benzin (2 €), die Kinokarten (12 €) und die Metro (2,90 €). Der Ziggo Dome ist gleich neben dem Ajax Stadion und nicht zu verfehlen. Man braucht nur den 60-jährigen im Hippie-look nachzugehen. Karten gibt es auch noch eine Handvoll. Zum Glück. Die 17.000 Plätze im Konzertsaal sind weitgehend belegt. Christian ist missvergnügt, weil er keinen der begehrten Stehplätze mehr bekommen hat aber froh, dass er drin ist.

Das Konzert ist grandios. Der alte Haudegen zieht alle Register, die Anlage ist vom Feinsten, der Tontechniker hört offenbar auf beiden Ohren gut (beides kann man zum Beispiel von der Stadthalle nicht behaupten) und das Publikum ist in Stimmung. Das Konzert dauert fast 4 Stunden ohne Pause und der Old Boy und seine Band sind ihr Geld wert.

Tulpen aus Amsterdam

Sonntag, 10. Juli 2016

Unser Hotel ist ganz zentral und wir können fast alles zu Fuß erledigen. Wir bummeln herum. Man muss höllisch aufpassen nicht von einem Fiets (Fahrrad) oder - noch schlimmer - einem Bromfiets (Moped, die dürfen hier auch die Radwege benutzen) überfahren zu werden. Man wird warnend angeklingelt, aber gebremst wird nicht.

Im Tulpenmuseum erfahren wir alles über den Tulpenhype in Holland. In der Stadsschouwburg kriegen wir keine Karten mehr für die Tanzaufführung am Abend. Diesmal habe ich Pech. Zum Trost kaufe ich mir 2 Paar Schuhe in einem United Nude Store. Am Abend sehen wir dann einen Tanzfilm STRIKING A POSE, in dem auch einer meiner Tanzlehrer mitspielt.



Damenspitzerl

Montag, 11. Juli 2016, mein Geburtstag

Beim Frühstück empfängt mich ein Strauß aus 60 roten Rosen. Wir brauchen sogar einen zweiten Tisch. Das Hotel spendiert noch ein Törtchen mit einer Kerze drauf. Die Geburtstagswünsche treffen per Email, WhatsApp, SMS oder telefonisch ein. So lässt es sich leben. Ich bin sehr zufrieden.



Heute den ganzen Tag Sex. Zur Feier des Tages sozusagen. Sexmuseum, Prostituiertenmuseum, Rotlichtviertel.

Christian ist auf den Geschmack gekommen und kauft sich bei United Nude ebenfalls 2 Paar Schuhe. Die Verkäuferin ist aus Berlin und wieselt nur so um uns herum. Offenbar freut sie sich, deutsch sprechen zu können. Niederländisch ist ja eher eine Halskrankheit. Wir werden jedenfalls bestens betreut.

Der Geburtstag endet in den Fünf Fliegen, einem berühmten Amsterdamer Restaurant, wo jeder Sessel ein Schild mit dem Namen dessen trägt, der sein Hinterteil schon dort platziert hat. Prominenz aus Politik, Film und Theater. Das Lokal erstreckt sich über 5 benachbarte Häuser, die alle aus dem 17. Jahrhundert stammen. Die Einrichtung ist eher Art Deco. Das Essen ist französisch. Christian bestellt uns ein 6-gängiges Menü und für mich die Weinbegleitung. Der Kellner schenkt sehr großzügig ein und ich bin am Ende ziemlich illuminiert. Das ist deutlich mehr als ein Damenspitzerl. Zum Glück haben wir nicht weit nach Hause und am 60. Geburtstag ist alles erlaubt.



Eigentlich wollte ich jeden Gang fotografieren. Aber ich war nie schnell genug.



Sexmaschine

Dienstag, 12. Juli 2016

Heute ist Museumstag. Amsterdam ist voll Museen. Es gibt ein Kuhmuseum, ein Katzenmuseum, ein Tassenmuseum, ein Käsemuseum, ein Foltermuseum und so weiter. Und natürlich das Reichsmuseum, das van Gogh Museum und das Museum für moderne Kunst. Alle drei riesig, hochmodern, teuer und nebeneinander. Wir beschließen die alten Schinken im Reichsmuseum auszulassen und den auch nicht mehr ganz aktuellen van Gogh streichen wir angesichts der Menschentrauben an den Kassen. Die Wartezeit ist über eine Stunde. Wir hätten im Internet buchen sollen, haben wir aber nicht. Da muss man sich an Zeitfenster halten. Kann man heutzutage nicht einfach in ein Museum gehen, eine Karte kaufen und die ausgestellten Objekte besichtigen? Offenbar nicht.

Also das Museum für moderne Kunst. Hoffentlich halten die das 19. Jahrhundert nicht für die Moderne. Kaum Leute an den Kassen. Eine große Möbeldesignausstellung deckt den Zeitraum ab 1920 ab und ist wirklich gut gemacht. Zusätzlich zu den Objekten gibt es voll eingerichtete Räume mit typisch holländischem Stil von 1920 bis 1950.

Die Bilder und Skulpturen sind immerhin durchwegs 20. und 21. Jahrhundert. Ein paar alte van Goghs haben sie auch und tolle zeitgenössische Fotokunst. Nach 2 Stunden bin ich gerade mal halb durch und völlig erschlagen. Christian hat bereits das Weite gesucht. Ich finde ihn vor dem Museum wieder.

Am anderen Ende der Stadt ist das Tropenmuseum. Da geht es hauptsächlich um die Kolonien, es gibt aber eine Ausstellung über karibische und westafrikanische Musik und ihren Einfluss auf die heutige Pop- und Rockmusik. Das interessiert Christian und so machen wir uns auf den Weg. Hier gibt es nur eine kleine Schlange und die Ausstellung ist auch klein, aber nicht billig. Man muss die ganzen Kolonien mitkaufen. Uns ist die Geschichte der Ostindiengesellschaft egal - wenn wir schon bezahlen müssen, müssen wir nicht auch noch unserer Zeit opfern - wir gehen in den botanischen Garten. Der ist gleich nebenan und klein aber fein.

Dann ist wieder Sex angesagt. Wir haben uns Karten für eine Stripshow gekauft. Angeblich das beste Etablissement in Town und nicht ganz so grindig, wie die Shows, die es an allen Ecken gibt. Das Bella Rosso bietet eine non-stop-Show bis 3 Uhr früh und man kann kommen und gehen so oft und bleiben so lang man will. Hop on hop off sozusagen.

Wir platzieren uns am Balkon. Erstens ist die Bar gleich daneben und zweitens laufen wir so nicht Gefahr zum Mitmachen eingeladen zu werden. Das tun die Künstler tatsächlich und die Mutigen dürfen dann von einer Banane abbeißen, die sich eine Dame dahin steckt, wo man normalerweise keine Banane reinsteckt. Der junge Mann verschluckt sich auch gleich.

Wir sind in Amsterdam und hier wird Alles gezeigt. Wir schauen also muskulösen Herren und kurvigen Damen beim vögeln zu. Ich war ja schon immer der Meinung, dass die Eleganz des menschlichen Geschlechtsakts zu wünschen übrig lässt.

Dann gibt es Poledance und einige Damen ziehen allerlei Ketten und meterlange Bänder aus ihren privaten Teilen. Mich interessiert eher, wie sie die vorher hineinpraktizieren. Insgesamt wirken die Protagonisten eher lustlos und nie ziehen die Damen die Schuhe aus. Das scheint typisch für dieses Gewerbe zu sein.

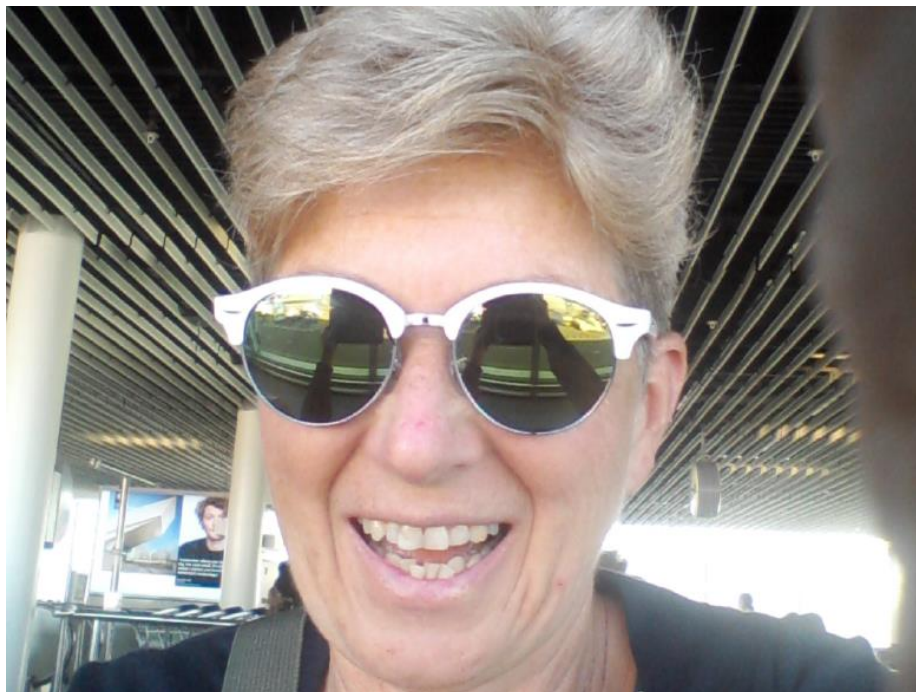
Cinema paradiso

Mittwoch, 13. Juli 2016

Ein Highlight haben wir uns noch aufgehoben. Den Tuschinski Kinopalast. 1920 hatte ein polnischer Schneider eine Vision vom Luxus für den kleinen Mann und errichtete einen Kinopalast im Art Deco Stil, der fast unverändert erhalten ist. Nur die Sitze hat man mittlerweile gegen bequemere ausgetauscht und so fasst der Saal statt 1600 nur noch 700 Personen im Parkett und auf 2 Balkonen. Das Theater war bereits damals mit einer ausgeklügelten Heizung und Lüftung versehen und die Balkone werden wegen der Sicht nicht von Säulen gestützt (eine Vorgabe von Herrn Tuschinski, der auch im Kino wohnte). Die Theaterorgel ist noch funktionsfähig und steht unter Denkmalschutz. Wir dürfen mit einem Audioguide herumgehen und alles besichtigen. Atemberaubend.



Als wir fertig sind, regnet es. Ich bleibe gleich im Kino und schaue mir ICE AGE 5 an. Zum Glück wird die englische Version gespielt. In 3D sogar. Christian geht Platten stöbern. So vergeht unser letzter Urlaubstag. Wir lassen uns vom Regen nicht die Laune verderben. Christian kauft 8 CDs und ich eine Sonnenbrille im Bijenkorv, einem alten Kaufhaus. Leider ist nur noch die Außenfassade erhalten, innen ist alles neu und gesichtslos.



Das war Susannes Werk und nun kommt Christians Beitrag

Susanne wird am 11. Juli 60 und ich mache 5 Reisevorschläge. Der sechste wird gewählt, Hausboot fahren in Friesland - auch gut. Ergänzend sind Gärten und Schlösser in Utrecht im Angebot, sowie Amsterdam.

- Am Flughafen übernehmen wir einen Mini Citroën mit Bordcomputer. Das Radio abstellen geht nicht, wir werden immer wieder mit Security Mitarbeitern verbunden, die letzten Endes entnervt fragen, ob sie jetzt die Polizei holen sollen oder nicht.
- Spannende Besuche von ehemaligen Königsschlössern, inklusive Führungen auf Niederländisch, bringen mir neue Sichtweisen.
- Von den drei Filmen die wir sehen, ist vor allem eine Zeichentrick Produktion faszinierend: ein blauer Fisch sucht mit Hilfe eines braunen Fisches zwei andere blaue Fische – ein „happy end“ geht sich gerade noch aus.
- Bodyguard, ein Musical vom Feinsten, endlich kann ich meine nicht komplette CD Sammlung von Whitney f.....g Houston ergänzen.
- Auf einem halben m² kann man Bad und WC unterbringen, diese Erkenntnis hilft mir beruflich weiter.
- Auch wenn man sich fünfzehnmal den Kopf an zu niedrigen Türen und Ähnlichem anhaut, das Sechzehnte mal kommt sicher.
- Meine geringen Haushaltkenntnisse, wie Müllentsorgen und Geschirr abwaschen, kann ich auch am Boot bestens einsetzen.
- Ich lerne mindestens acht Seefrauenknoten die nicht funktionieren.
- EM Finale, um Mitternacht wird Susanne 60, ich verrate es den Restaurant Besitzer um einen Extra Drink zu bekommen - er schaut mich an – dann Susanne – dann wieder mich – dann sagt er zu mir: Gratulation!?
- Amsterdam eine Stadt der Alternativkultur mit vielen schrägen Typen. In einem Lokal zieht ein Gast seine Schuhe aus, isst dann seinen Kuchen, trinkt sein Cola und verlässt das Lokal bloßfüßig. Eine Minute später läuft ihm der Kellner nach und bringt ihm die Schuhe....
- Zum Abschluss: Niederländisch für S+B Mitarbeiter: Fr Körbler hat eine Wohnung billig verkocht, verhuren war leider nicht möglich.

Und damit kein Missverständnis auskommt, der Urlaub war wie immer formidabel.